Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 25
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 19. Freitag, den 23. Januar 1891.

Was wieder erweckt werden muß!

In den socialen und wirthschaftlichen Streitereien der letzten Jahre, in den Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, in den oft künstlich geschürten, theils durch ungünstige Geschäftsverhältnisse gestärkten Verdruß hat das Rechtsbewußtsein nicht unerheblichen Schaden gelitten, und das ist die allerunerquicklichste Thatsache aus diesen Kampfjahren. Ohne Rechtsbewußtsein im Volke kann kein Staat bestehen, kann auch schließlich kein Frieden unter den Staaten bestehen bleiben, die Pflege des Rechtsbewußtseins, die Achtung und Ehrung des Rechtes muß vor Allem eine Aufgabe derer sein, die es wohl mit dem Staate und seinen Bürgern meinen. Confession und politische Anschauungen sind verschieden, werden auch nimmer unter einen Hut zu bringen sein; aber die Achtung vor dem Recht soll Allen gleich und Allen heilig sein. Die Achtung des Rechtes besteht heute nicht allein darin, daß man nicht stiehlt und nicht betrügt, sie besteht auch in der Anerkennung jenes ungeschriebenen Rechtes, welches aus Arbeitsverträgen hervorgeht, sie besteht auch in der Achtung des Verhältnisses, welches sich auf Grund des Arbeitsvertrages gebildet hat. Die Anschauung muß vor Allem fort, daß in einem solchen Verhältniß nur das Recht ist, was der betreffenden Partei gerade zum Vortheil gereicht. Das Recht ist Allen gleich, und wenn Jemand durch Rechtsbruch eine ungünstige Stellung zu verbessern, sich Vortheil zu schaffen sucht, so ist das erklärlich, aber trotzdem entschieden nicht zu billigen. Wort soll Wort sein, ehrlich soll das Erfüllen sein, ohne alle Hinterthüren und Nebengedanken. In dem Streit und der Aufregung der letzten Jahre ist nicht immer streng auf dieses Recht geachtet; viele Arbeiter haben dies unterlassen, aber auch mancher Arbeitgeber hat hinterher sich anders besonnen. Die Arbeiter hatten Unrecht, indem sie ohne vorherige Vereinbarung ihr beim und durch den Arbeitsvertrag gegebenes Wort brachen, die Arbeitgeber nicht minder mit ihrem nachträglichen Besinnen. Mögen die Verhältnisse, wie schon gesagt, Vieles erklärlich, Manches verzeihlich sogar erscheinen lassen, in der Ordnung waren diese Dinge nicht, sie konnten auch nicht vorkommen, wenn allgemein ein festes Rechtsbewußtsein bestanden hätte. Auch die Ausrede ist nicht stichhaltig, daß man nur dann das Recht zu achten genöthigt ist, wenn der andere Theil es achtet. Das führte schließlich wieder zum Faustrecht. Ueber Mißachtung des Rechtes hat allein das Gesetz zu entscheiden, das Gesetz, welches von den berufenen Vertretern des Volkes in Gemeinschaft mit der Reichsregierung beschlossen ist. Im deutschen Reiche kann Niemand machen, was er will, der deutsche Kaiser nicht, kein Fürst, kein Graf, kein Industrieller und kein Arbeiter, sammt und sonders haben sie sich dem Gesetz zu fügen, und das Gesetz beschützt den, der Recht hat.

Es ist eine ganz leere Ausrede, sagen zu wollen, daß von dem Gesetze nur die großen Leute Vortheil haben. Auch die Justiz kann irren, das ist richtig, aber wir haben in Deutschland zum Glück eine durchaus unbeeinflußte Rechtsprechung, die Jedem nach Möglichkeit sein Recht sichert. Wir haben auch in Deutschland eine öffentliche Meinung, die bereitwillig dem hilft, der im Rechte ist, und dann, glauben wir, haben die letzten Jahre doch wohl bewiesen, daß Kaiser Wilhelm nicht auf Rang und Stand sieht, wenn es sich darum handelt, gerechten Beschwerden zu entsprechen. Man soll doch nicht immer große Worte machen, die nicht gehalten werden können. In den letzten Jahren haben wir vielfach allerlei stürmische Szenen und Ausschreitungen gehabt, bei welchen die Theilnehmer die Welt erobern zu können glaubten. Und als dann der Strafrichter sein Urtheil sprach, da waren sie recht klein. Fest halten am Recht, getragen von einem festen Rechtsbewußtsein, das ist stets das Heilsamste; über Meinungsverschiedenheiten kann man sich ausgleichen, wo nicht, wird der bestandene Vertrag gelöst und dann können beide Theile nach freiem Ermessen weiter zusehen, was sie anfangen wollen. Das Recht ist die Grundlage jedes Verhältnisses; was sollte wohl werden, wenn in einem günstigen Augenblicke Jeder thun könnte, was er wollte? Schließlich liefen alle Menschen als arme Leute herum oder griffen zum Knüppel. Der Appell an die Gewalt ist regelmäßig eine ganz verzweifelte Sache. Wer Gewalt anwendet, der weiß, daß auch gegen ihn Gewalt gewendet wird, schont er nicht, so wird er wieder nicht geschont Deutschland kennt die bekannten „Pariser Aderlasse“ nicht aus eigener Erfahrung, und wir werden hoffentlich auch für immer damit verschont bleiben. Aber sie sind eine gute Lehre für Alle, welche meinen, mit dem Kopf durch die Wand rennen zu wollen. Eine uralte Erfahrung, welche lehrt, daß die, welche vernichten wollen, immer wieder von Anderen vernichtet wurden. Heute steht in Deutschland einem Jeden, der in seinem Rechte verletzt ist, der Rechtsweg frei, er wird stets Jemand finden, der seine Klagen anhört und vertritt, er muß nur den Versuch nicht scheuen. Es liegt auch in Deutschland Vieles nicht so, wie es liegen sollte, aber darin wird nichts geändert durch Rechtsbruch, sondern nur durch strenge Verfolgung des Rechtes und vor Allem dadurch, daß Jeder achtet, was er zu achten hat, daß Niemand daran denkt, gegen einen Schwächeren sich zu erlauben, was sich nicht gehört. Deutschland ist groß geworden durch strenge Achtung des Rechtes, die strenge Achtung des Rechtes, auch des Menschen- und Arbeitsrechtes, wird uns auch den inneren Frieden zurückgeben. Für Willkür und Eigenwille ist heute kein Platz und soll auch kein Platz sein.

Tagesschau.

Den durch das demnächstige Thauwetter im ganzen deutschen Reiche zu befürchtenden Ueberschwemmungen wenden jetzt auch die Regierung und besonders Se. Majestät der Kaiser große Aufmerksamkeit zu. So sind auf unmittelbaren Befehl des Kaisers die Wasserbaubehörden, im Falle durch Eisgang drohende Gefahren hervorgerufen werden, ermächtigt, Pioniercommandos um Hilfe anzurufen. Ein in solchem Falle etwa auftretender Mangel an Arbeitskräften soll durch Militär der nächsten Garnison gedeckt werden. In der Rheinprovinz und Hessen-Nassau waren bereits sämmtliche Regierungspräsidenten, die Beamten der Strombauverwaltung, sowie eine Anzahl höherer Militärs unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu einer Conferenz vereinigt, behufs Berathung der gegen die Eisgefahr zu treffenden Maßnahmen. Die Befürchtungen vor Hochwasser sind überall groß.

Die Reichsregierung hat aus Deutsch-Ostafrika jetzt officielle Nachricht erhalten, daß Major von Wißmann am 16. Jannar nach dem Kilimandscharo-Gebirge aufgebrochen ist, um einen unruhigen Eingeborenen-Stamm zur Raison zu bringen. Gleich nach diesem Abmarsch soll Wißmann von einem Unwohlsein befallen sein. Hierüber liegen keine Nachrichten vor, so daß anzunehmen ist, der Anfall sei bald wieder vorüber gegangen. Im Uebrigen ist es aber Thatsache, daß das Gesammtbefinden des Reichscommissars recht sehr zu wünschen übrig läßt. — Der deutsche Arzt Dr. Zahl in Kamerun ist gestorben.

Das nunmehr im Wortlaut vorliegende neue Gesetz über die Verwendung der Sperrgelder bestätigt, daß die zuversichtlichen Andeutungen, in denen sich die ultramontanen Blätter in den letzten Tagen über seinen Inhalt ergingen, durchaus begründet waren. Das neue Gesetz bringt, wenn man absieht von einer mehr decorativen als practisch-wirksamen Beschränkung des bischöflichen Verfügungsrechtes, durch die Einsetzung einer Commission, welche die Forderungen an die gesperrten Gelder prüft, Alles, was das Centrum in der letzten Session gewünscht hatte An Stelle der Rentenzahlung ist, wie die Begründung lakonisch bemerkt, die Capitalauszahlung getreten, ein Lakonismus, der nach der Entschiedenheit, mit welcher Herr von Goßler in seinem und des Staatsministeriums Namen dem Centrum entgegengetreten war, allerdings doppelt bemerkenswerth erscheinen muß. Das Zugeständniß ist auch in so fern bemerkens-

---

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar.**

(18. Fortsetzung.)

Wie aus weiter Ferne hörte sie eine tiefe Stimme, vernahm sie die Worte, mit denen er den allzueifrigen Diener zurecht wies; dann fühlte sie sich emporgehoben und davongetragen; sie ruhte in den kräftigen Armen des Herrn so süß, wie in ihrer Mutter Schoß, nein, süßer, denn Rüdiger fragte sie von Zeit zu Zeit mit weichen, einschmeichelnden Lauten, ob sie sich weh gethan habe. Da er keine Antwort erhielt, das Kind aber die Augen geschlossen hatte, nahm er an, es sei von einer tiefen Ohnmacht befallen und eilte rascher heimwärts, bis Mariechen plötzlich die Augen aufschlug und seine Hand erfassend, dieselbe mit Küssen der Dankbarkeit bedeckte. Eine flüchtige Röthe hatte bei dieser Gelegenheit sein Antlitz überzogen und lächelnd wehrte er dem Kinde.

„Warum giebst Du keine Antwort, Mariechen, hast Du Dir weh gethan?“ fragte er von Neuem.

Sie schüttelte den Kopf statt jeder Antwort.

„Nun, dann kannst Du auch weiter laufen!“

„Ja, das — kann — ich gewiß, gnädiger Herr, aber —“

„Aber? Hast Du einen Wunsch?“

Mariechen nickte.

„So sprich ihn aus! Nichts soll mir zu viel sein, um Dich die rauhe Behandlung des Parkdieners vergessen zu lassen.“

„So — so — sprechen Sie noch einmal so lieb zu mir, — ich will auch die Augen wieder schließen, — es klang gar so schön.“

Rüdiger lachte, drückte das Kind an sich und legte seine Lippen auf sein rosiges Mündchen, so fest, daß Mariechen fast der Athem verging; dann ließ er sie sanft zur Erde gleiten und führte sie der Mutter zu. —

Dies war das erste Zusammentreffen Mariechen's mit Rüdiger, und seit jenem Tage, da er sich so liebevoll um sie bemüht hatte, schlug ihr Herz höher, sobald sie den stattlichen Mann sah oder von ihm reden hörte. Die Liebe aber, die in ihrem Herzen Wurzel geschlagen, war frei von jedem begehrlichen Gedanken; ein freundlicher Gruß, ein ehrlicher Druck von seiner Hand genügten ihr, um sie wochenlang seine Vorzüge preisen zu lassen. Sie liebte und verehrte ihn, wie das Kind seinen Vater, nicht wie die Jungfrau den Mann, und hatte in ihrem Herzen doch Platz für jene Liebe des Weibes, für welche Alles zu opfern jedem braven Manne eine Freude, ein Glück ist und die ihr Blut rascher durch ihre Adern trieb, wenn sie des Gegenstandes dieser Liebe ansichtig ward, obwohl sie zu stolz und zu mädchenhaft schüchtern war, um sich zu verrathen, — zu verrathen sich und ihre Liebe, die ihr ganzes Leben ausfüllte und die sie zu diesem eben noch so finsteren Gesellen hinzog, mit jener unwiderstehlichen Gewalt, die sie bezwungen haben würde, auch wenn sie vorher gewußt hätte, was noch ihren Augen verborgen war, — mit jener unwiderstehlichen Gewalt eines höllischen Zaubers, mit welcher der Böse selbst einen Engel umstrickt und hinabzieht ins — Verderben!

Lachend trat Mariechen auf Miriani zu und ihm schelmisch in die Augen blickend, rief sie:

„Ich glaube gar, Sie haben mit sich selbst gesprochen, Herr Miriani, und dabei machen Sie eine solch finstere Miene, daß man sich fast vor Ihnen fürchten könnte!“

Albert griff hastig nach der ausgestreckten Hand des jungen Mädchens und führte sie voll inbrünstiger Liebe an seine Lippen.

„Sie sollen mich nicht fürchten, Mariechen! Liebes Kind, nimmer würde ich im Stande sein, Ihnen eine Thräne zu erpressen, oder Sie traurig zu stimmen!“

„Trotzdem können Sie nicht leugnen, daß Sie sehr böse waren, denn noch ist die Falte zwischen Ihren Augenbrauen nicht verschwunden,“ sagte das Mädchen, mit dem Finger ihrer freien Rechten über seine Stirn streichend, die sich bei der Berührung sofort glättete, während ihre blauen Augen liebend und vorwurfsvoll zugleich zu ihm emporsahen.

Miriani erfaßte auch die zweite Hand und hielt sie fest, indeß er sich in dem Anblick des lieblichen, unter seinem heißen Blick erröthenden Mädchens sonnte.

„Wie gut verstehen Sie es, alle Wolken zu verscheuchen, Mariechen,“ sagte er endlich, sie frei gebend. „Wäre es mir doch vergönnt, stets und allezeit so umsorgt, so verstanden zu sein, mir wäre weit wohler und ich, — von Ihrer unschuldigen Reinheit geleitet, behütet, würde weit besser sein!“

Trotzdem er die letzten Worte mehr flüsterte, hatte Mariechen sie doch vernommen.

„Um gut zu sein, bedarf es keines Dritten, Herr Miriani,“ erwiderte sie hastig, „und Sie, nicht wahr, Sie thaten niemals absichtlich Jemandem ein Leids?“

Die dringende Frage, die verhaltene Angst in des Mädchens klarem Blick überwältigten Albert so, daß er, sich vergessend, seinen Arm um ihre Schulter schlang und sie an sich zog.

„Willst Du mein guter Genius sein, Mariechen? Willst Du mir helfen, die böse Leidenschaften zu unterdrücken, wenn sie Macht über mich gewinnen wollen? Man sagt ja oft, daß einer Jungfrau reine Liebe den Sündigen vor Schmach und Schande zu bewahren, ihn der himmlischen Verzeihung zuzuführen im Stande sei. Willst Du mit meiner Liebe, die Dir gehört von dem ersten Tag an, da Du, zur Jungfrau erblüht, meinen Weg kreuztest, mit dem Loos, das ich Dir bereiten kann, zufrieden sein? Sieh, meine Sache ist es nicht, viele Worte zu machen. Ich bin ein finsterer, verbitterter Mann, dem das Leben übel mitgespielt hat, aber in meiner Brust ist das sonnige Gefühl: die Liebe! Sie hat sich dort erhalten, seit meine Mutter zum letzten Schlaf die Augen schloß Du, Dein Liebreiz haben sie erweckt, sie angefacht zu heller Gluth. Aber auch die Geister der Eifersucht wurden wach, als ich bemerkte, wie freundlich Du mit Jedem warst, als ich befürchten mußte, Dich an einen Andern, Begünstigteren zu verlieren. Sage mir, daß auch Du mir ein klein wenig gut bist und daß Dich mein finsteres Wesen nicht abschreckt, Deine Zukunft in meine Hand, Dich selbst an mein Herz zu legen!“

Sie waren langsam weiter geschritten und hatten so eine kleine Laube erreicht, die für Liebesleute wie geschaffen schien.

Mariechen war ihm erst mechanisch gefolgt; ihr Gesichtchen spiegelte die Ueberraschung wieder, die sie empfand; aber nach und nach richtete das junge Haupt sich empor, hohe Begeisterung, der Ausdruck eines festen Willens legte sich auf ihre reinen Züge und als sie endlich am Eingang der Laube angelangt waren, löste sie sich sanft aus Miriani's Arm und blickte, ihm gegenüber stehend, voll unverhohlener Liebe in seine jetzt eine heiße Leidenschaft ausstrahlenden Augen.

werth, als es erfolgt, nachdem der in der neueren Phase der Kirchenpolitik eingeschlagene Weg der vorherigen Verständigung mit dem päpstlichen Stuhle sich als ungangbar erwiesen hatte. Die „Germania“ bemerkt zu der Vorlage in einer Nachschrift, daß sie sehr gut ausgefallen sei. An der Spitze derselben Nummer aber steht eine Besprechung der letzten Verhandlungen in der Volksschulcommission mit der Ueberschrift „Der Culturkampf hat wieder begonnen“ und zwar, wie dann weiterhin ausgeführt wird, ein Culturkampf, bösartiger, denn der im Jahre 1872 mit der Schulaufsicht inaugurirte. Es ist ein seltsamer Zufall, der über den Anfangs- und Schlußworten der „Germania“ gewaltet hat, interessant und beherzigenswerth für alle Die, die auf dem Wege der Zugeständnisse an den Ultramontanismus den kirchlichen Frieden herbeizuführen trachten; auch das neueste Gesetz soll ja wiederum ein Hinderniß dieses Friedens, das letzte, aus dem Wege schaffen. Als ob auch für den Ultramontanismus der Friede mit dem Staate und nicht die Unterwerfung des Staates das Ziel seiner Bestrebungen wäre!

Gegen die Auswanderung nach Brasilien sollen ernstliche Maßnahmen ergriffen werden. Darauf zielt die folgende Anfrage einer Anzahl von Abgeordneten an die Berliner Regierung ab: „Welche Maßregeln — neben den bisjetzt getroffenen — gedenkt die Staatsregierung angesichts der durch solche Vorspiegelungen gewissenloser Agenten hervorgerufenen und im Frühjahr allem Anschein nach in vermehrtem Maße drohenden Massenauswanderung nach Brasilien zu ergreifen?“ Im letzten Jahre ist bekanntlich schon die Zahl der Auswanderer nach Brasilien eine außerordentlich hohe gewesen, die unerfahrenen Landarbeiter im Osten sind durch die tollsten Versprechungen veranlaßt, über das Meer zu gehen.

Der auf der Zeche Eintracht-Tiefbau in Westfalen ausgebrochene Streik ist schon wieder beendet. Der entlassene Bergmann ist wieder eingestellt, und daraufhin haben die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen.

Deutsches Reich.

Von den Hofjagden in Springe ist Kaiser Wilhelm am Donnerstag früh in Cuxhaven eingetroffen, um die Eisverhältnisse an der unteren Elbe zu besichtigen und den neuen Dampfer „Auguste Victoria“ in Augenschein zu nehmen. — Russische Zeitungen verbreiten schon wieder einmal das Gerücht, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland, Schwester des deutschen Kaisers, werde nachträglich zur griechischen Kirche übertreten. An dem Geklatsche ist kein Wort wahr. — Die greise Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die einzige noch lebende Schwester Kaiser Wilhelm's I. ist erkrankt. Bedenken liegen glücklicherweise nicht vor.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers am kommenden Dienstag, den 27. Januar, wird Vormitttags 10½ Uhr in der Capelle des Berliner Schlosses ein Gottesdienst abgehalten, an welchen sich im Weißen Saale vor beiden Majestäten eine Glückwunsch-Defiliercour anschließen wird. — Am Abend vorher wird in der Wohnung des Kaisers und der Kaiserin in der sechsten Stunde die Taufe des jüngsten Prinzen durch den Schloßprediger Dryander vollzogen werde. Der Speisesaal der kaiserlichen Wohnung wird zu dem feierlichen Acte als Taufcapelle hergerichtet werden. Nach der heiligen Handlung bringen die Fürstlichkeiten der Kaiserin ihre Glückwünsche dar, worauf dieselbe im Empfangszimmer von den anderen Taufzeugen eine Glückwunsch-Defiliercour entgegennehmen wird. Dann folgt eine Galatafel.

Der außerordentliche deutsche Gesandte an den Sultan, Major von Hülsen, hat als Abschiedsgeschenk eine goldene Dose von hohem Werthe erhalten, deren Deckel mit einem großen Brillanten von tadelloser Reinheit geziert ist. Abdul-Hamid hat wiederholt sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, keinen Gegenbesuch in Berlin machen zu können, da die Sitten und Gewohnheiten seines Landes und die Vorschriften des Koran ihm dies verböten. — Die Pferde, die der Sultan den drei ältesten kaiserlichen Prinzen zum Geschenk gemacht hat, sind reinster arabischer Abstammung und führen ihren Stammbaum direct auf die Stute des Propheten Mohamed zurück, auf welcher dieser von Mekka nach Medina floh.

Die Budgetcommission des Reichstages erledigte am Mittwoch die Berathung des Postetats; im Ganzen sind bei demselben 417 000 Mark gestrichen. — Der Bundesrath hielt am Mittwoch Mittag eine Sitzung im Reichsamt des Innern ab und nahm zu den Beschlüssen der Arbeiterschutzcommission des Reichstags Stellung.

Die Sitzungen des Herrenhauses sollen in ziemlich ununterbrochener Folge bis Ende dieses Monats fortgesetzt werden. Bis dahin hofft man das gesammte Material zu erledigen, welches dem Hause bisher zugegangen ist. Die weiteren Arbeiten des Hauses würden sich dann auf die Reformgesetze und auf den Etat beziehen, also erst später aufgenommen werden können. Für die Wahl des ersten Vicepräsidenten des Hauses scheint in der That der Staatsminister a. D. v. Puttkamer die meisten Aussichten zu haben.

Der Börsenkourier erfährt: Der ehemalige Landwirthschaftsminister Lucius stellte vor fünf Wochen den ganzen strittigen Stempelbetrag dem Kaiser zur Verfügung, welcher das Geld für den Bau der Berliner Erinnerungskirche bestimmte.

Es verlautet, Stöcker solle ein großes Berliner Pfarramt erhalten.

Im Interesse der darbenden Weberbevölkerung im Riesengebirge wurde der Bahnbau Glatz-Nachod beschlossen.

Dem Abgeordnetenhause wird, wie die N. L. C. hört, auch in dieser Session noch ein Sekundärbahngesetz vorgelegt werden, welches jedoch in beschränktem Umfang gehalten sein wird.

Parlamentsbericht.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 21. Januar.

Heute hatte das Haus eine sog. „große“ Sitzung.

Verhandelt wurde der an dem Fideikommißstempelerlaß an den früheren Landwirthschaftsminister Frhrn. von Lucius anknüpfende Antrag Richter, welcher genauere Auskunft über diese Erlasse verlangt.

Abg. Richter (freis.) stellt diese Erlasse als ungesetzlich hin, die um so peinlicher in der Bevölkerung berührten, als sie eine Bevorzugung einiger Leute notorisch in sich schlössen. Er hoffe, daß künftig solche Sachen nicht vorkommen würden.

Finanzminister Dr. Miquel erklärt Namens der Staatsregierung, daß es sich um ein unanfechtbares Kronrecht der Staatsregierung handelt, und bittet den Antrag Richter abzulehnen. Das Recht solle aber nicht in dem Maße geübt werden, daß die Gesetzgebung außer Kraft gesetzt werde. Im Lucius'schen Falle hat ein Beschluß des Staatsministeriums nicht stattgefunden. Kaiser Friedrich habe dem Minister Lucius den Freiherrntitel unter der Bedingung verliehen, ein Fideikommiß zu gründen, und zwar kosten- und stempelfrei. Lucius habe nur im guten Glauben gehandelt.

Abg. Schuhmacher (freikons.) bezeichnet den Antrag Richter als unannehmbar, da er ein Kronrecht betrifft.

Abg. Franke (natlib.) erklärt den Richter'schen Antrag ebenfalls als nicht annehmbar, beantragt aber, die Staatsregierung zu ersuchen, 1) solche Stempelerlasse in Zukunft nicht mehr eintreten zu lassen, 2) dem Hause ein Etatsgesetz vorzulegen, welches die Angelegenheit definitiv regelt.

Abg. von Rauchhaupt (kons.) ist aus den vom Finanzminister vorgebrachten Gründen gegen den Antrag.

Abg. von Windthorst (Ctr.) hofft, diese Erörterung werde für die Herren Minister eine Mahnung zur Vorsicht sein. Im Lucius'schen Falle hätten aber wohl alle Betheiligten im guten Glauben gehandelt.

Abg. Richter (freis.) bestreitet im Schlußwort, daß hier ein Kronrecht vorliege. Die Verfassung enthalte nichts davon. Kaiser Friedrich habe den Stempelerlaß nicht veranlaßt, Freiherr von Lucius habe darum nachgesucht, und Fürst Bismarck die Genehmigung eingeholt. In Zukunft würden adlige Herren hoffentlich nicht mehr um Stempelerlaß nachsuchen. Nur der Antrag des Abg. Francke wird angenommen, der Antrag Richter und Francke 1 werden abgelehnt.

Es folgt Berathung des ferneren Antrages des Abg. Richter: Die Regierung wolle dem Landtage Uebersichten vorlegen a) über die Zahl der dienstfreien Tage des Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstattpersonals der Staatsbahnen; b) über das Einkommen der diätarischen Eisenbahnbeamten, und über die Anstellungsverhältnisse.

Vom Abg. Lieber (Ctr) wird ein Unterantrag eingebracht, wonach besonders auch die Zahl der dienstfreien Sonntage mitgetheilt werden soll.

Geh. Rath von Gerlach erklärt, die Regierung sei nicht abgeneigt, die gewünschten Vorlagen zu machen, doch bedürfe es erst noch der Sammlung des Materials.

Nach längerer Debatte, in welcher sich die Abgg. Hitze (Ctr.), Simon (natlib.), Cremer (kons.), Dr. Sattler (natlib.) und Graf Limburg (kons.) im Wesentlichen für den Antrag aussprechen, wird derselbe mit dem Unterantrag Lieber der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Zweite Etatsberathung.)

Ausland.

Belgien. Durch den Verlauf des vorgestrigen Tages, dem man in Belgien, und namentlich in Brüssel mit so großer Besorgniß entgegengesehen hatte, ist wieder einmal der Beweis geliefert worden, daß Putsche, welche vorher angekündigt worden sind, regelmäßig zu Wasser werden. Wenn es anderswo wiederholt vorgekommen ist, daß von langer Hand geplante Demonstrationen durch einen plötzlichen starken Regenguß vereitelt worden sind, so hat anscheinend der colossale Schneefall die von der radical-socialistischen Partei in Brüssel ins Werk gesetzte Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stark beeinflußt. Die Geschichte ist in so großer Ordnung verlaufen, daß die sonst an Ruhe sehr wenig gewöhnten belgischen Socialdemocraten selbst darüber staunen dürften. Die von den Behörden rechtzeitig getroffenen Sicherheitsvorkehrungen haben eine beruhigende Wirkung ausgeübt. Die Frage der Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts in Belgien steht nach wie vor auf demselben Fleck.

Frankreich. Trotzdem die Kälte nachgelassen, vom Staate auch schon 4 Millionen für Hilfsbedürftige bewilligt sind, herrschen in Paris doch noch immer verzweifelte Verhältnisse. Mindestens 50,000 Personen sind ohne alle Mittel. Es werden deshalb Sammlungen veranstaltet, die auch gute Erträge liefern. Eine Versammlung der Nothleidenden, die auf socialistische Berufung auf dem Opernplatz stattfinden sollte, ist polizeilich verboten.

Großbritannien. Aus Schottland kommen über den Eisenbahnarbeiterstreik noch immer recht trübe Nachrichten: Da die Ausständischen mit ihren Einschüchterungsversuchen bei ihren zur Arbeit zurückgekehrten Genossen keinen Erfolg gehabt haben, so rächen sie sich, wo sie können, durch Mißhandlung. Viele Zugführer sind durch Steinwürfe erheblich verletzt worden. Trotz der größten Anstrengungen aber ist es den Uebelthätern nicht gelungen, mehr als einige Wenige zum Wiederaustritt zu bewegen.

Rußland. Der deutsche Geschäftsträger in Sofia übergab der bulgarischen Regierung eine russische Note, welche die Verhaftung von 16 angeblichen Nihilisten fordert. Der bulgarische Minister Grekow versprach die Einleitung einer Untersuchung. — Ein größerer Trupp polnischer Auswanderer nach Brasilien wurde beim Uebergang über die Grenze angehalten und von der russischen Grenzwache nach den Wohnorten der Leute zurückbefördert. Der Führer, ein Auswanderungsagent, wurde verhaftet. — Der Großfürst Nicolaus der Aeltere hat vor Kurzem wiederum einen heftigen Anfall von Tobsucht gehabt, welcher die Unheilbarkeit seines Leidens dargethan hat. In Petersburg werden bereits Vorbereitungen für den Besuch des österreichischen Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand getroffen.

Schweiz. Bundescommissar Künzli erstattete dem Bundesrathe in Bern Bericht über die Lage im Canton Tessin, welche, ohne gegenwärtig beunruhigend zu sein, doch vorläufig die Aufhebung des Commissariates nicht rathsam erscheinen lasse, da unter den Parteien immer noch heftiger Zwiespalt bestehe.

Spanien. Der Ministerrath beschloß, den Finanzminister zu ermächtigen, die Kündigung sämmtlicher Handelsverträge zu beschleunigen, nachdem Frankreich den französisch-spanischen Handelsvertrag gekündigt hat.

Amerika. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres sind zwischen den Landtruppen der Regierung in Chile Mißhelligkeiten entstanden. Eine Anzahl Soldaten ist zu den Insurgenten, die eine energische Action vorzubereiten scheinen, mit Waffen und Gepäck übergegangen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 20. Januar (Ein tragikomisches Abenteuer) hatte am Sonnabend ein hiesiger Herr zu bestehen, welcher in später Abendstunde die Strecke P[illegible]ssakrug-Strasburg allein zurücklegen mußte. Derselbe gewahrte in der Dunkelheit ein Wesen, dessen Formen er nicht unterscheiden konnte. Die Erinnerung an das Gerücht, daß russische Wölfe in der Gegend hausen, genügte ihm zu der bestimmten Annahme, daß er es hier mit einer solchen Bestie zu thun habe. Deshalb versuchte Herr C. das Thier durch drohende Rufe, sowie durch Entzünden von Streichhölzern zu verscheuchen, doch dasselbe weicht und wankt nicht. Der Verzweiflung nahe, rafft unser Held allen Muth zu-

---

„Ja, ich will Dein Weib werden, Albert,“ sagte sie fest, „ich will, wie Du sagst, Dein guter Engel sein! Der Himmel, den ich täglich darum anflehe, wird mir gnädig beistehen und mir helfen, Dich von den gefahrvollen Wegen zurück halten, die auch Du zu betreten geneigt bist; er wird mir beistehen, Dich das Unrecht erkennen zu lassen, das Ihr Alle begeht, indem Ihr Herrn von Rüdiger's gute Absichten verkennt; er wird um meinetwillen Dein Herz lenken, daß es bescheiden und demüthig werde und dankbar anerkennt, was ein gütiger Schöpfer ihm verlieh, denn nimmer, nimmer könnte ich es ertragen, Dich auf Abwegen zu sehen, Albert; ich müßte vor Gram vergehen, hätte man ein Recht, Dich irgend einer Schuld zu zeihen!“ schloß das erregte Mädchen mit verhaltenem Schluchzen.

Sprachlos hatte Miriani diesen rasch hervorsprudelnden Worten gelauscht. War dies das sanfte Landkind, das so theilnamlos oft den Auseinandersetzungen gelauscht, die in ihres Vaters Hause stattgefunden hatten? War dies das harmlose Mädchen, dem er erst als einem Kinde gehuldigt, dessen Liebreiz und Seelenreinheit, dessen bei aller natürlichen Anmuth doch unbeschreiblich große Weiblichkeit ihn dann nach und nach gefangen nahmen und ihn leidenschaftlich für sie fühlen machten?

Albert Miriani stand noch immer vor Mariechen und schaute unverwandt in ihr immer tiefer sich färbendes Antlitz, bis das Mädchen, aufschluchzend, beide Hände vor das Gesicht schlug und sich auf die rohgezimmerte Bank in der Laube niedersinken ließ.

„Mein Gott, was habe ich gethan?“ stöhnte sie.

„Sage es noch einmal, Mariechen, daß Du mich liebst,“ bat Miriani, ihre Hände mit sanfter Gewalt erfassend, „sage es noch einmal, daß Du mit Freuden mein kleines herziges Weib werden willst, damit ich mein Glück fassen lerne!“

Der ernste Mann mit dem vorhin so erschreckend finstern Blick kniete so demüthig vor dem Bergmannskinde, seine düstern Züge waren von dem zu erwartenden Glück wie verklärt, so daß selbst Mariechen, von seinem strahlenden Antlitz überwältigt, in seine Arme sank, seine Küsse duldete und auf das Innigste erwiderte.

„Nun bist Du mein, Mariechen, mein Lieb, meine Braut und, so Gott will, bald mein herziges Weib! Wie sie den finstern menschenscheuen Albert Miriani beneiden werden um dieses Glück, das ihm so unerwartet fast in den Schoß gefallen ist!“

„Unerwartet?“ fragte Mariechen mit schelmischem Augenaufschlag.

„Allerdings nicht ganz unerwartet, mein Herz, denn vollständig konntest Du Deinen lieben Augen nicht gebieten, die mir oft so verheißungsvoll entgegenleuchteten und mich ahnen ließen, welche Seligkeit mir beschieden war. Hast Du aber auch bedacht, Mariechen, welch einen finsteren Gesellen Du Dir erwähltest? Fürchtest Du Dich nicht vor mir?“

Sie schmiegte sich fester in seine sie umschlingende Arme und erwiderte:

„Nein, Albert, — ich werde schon Sorge tragen, daß die bösen Falten hier auf Deiner Stirn mehr und mehr verschwinden, daß Dein Auge heller strahlen wird, und dann, wenn wir erst Mann und Frau sind und in einer niedlichen Wohnung hausen, wirst Du auch das Ueble vergessen, das man Dir früher angethan hat!“

„Niemals!“ entfuhr es Alberts Lippen so hart, daß Mariechen voll Erschrecken in sein plötzlich wieder verdüstertes Gesicht schaute und unwillkürlich ihre Hand aus der seinigen zog.

„Niemals, — das ist ein hartes Wort,“ sagte sie leise. „Ich hätte es von Dir — jetzt, zu dieser Stunde nicht erwartet!“

„Verzeihe mir, wenn ich Dich erschreckte, mein Lieb,“ bat Albert mit seltsam umflorter Stimme, „und entziehe mir Deine Liebe nicht. Aber bedenke, daß nicht ich direct das Ueble erfahren, daß ich indessen — Anderen geschworen habe, sie zu rächen.“

„Und diese Anderen, wer sind sie?“ forschte Mariechen eifrig.

„Dir das zu sagen, steht außer meiner Macht!“

Das Mädchen senkte traurig den Kopf.

„Du hast kein Vertrauen zu mir, Albert! Wie soll das werden?“

„Genügt Dir meine Liebe nicht, Mariechen? Nicht die Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, um Dich so glücklich zu machen, wie Du es verdienst? Genügt es Dir nicht, zu wissen, daß Deine Liebe meines Lebens Leuchte ist, daß sie allein mich aufrecht halten, mich fähig sein lassen wird, zu tragen, was sonst nimmer zu tragen wäre? Beruhigt es Dich nicht, wenn ich Dir sage, daß Dein Einfluß auf mein verbittertes Gemüth ein allzeit segensreicher sein wird, daß ein Wort, eine Bitte von Deinen Lippen mich bestimmen, mich beeinflussen kann, weil ich empfinde, daß edle, sanfte Weiblichkeit veredelnd wie nichts sonst auf Erden auf die Menschenseele einwirkt?“

„Und dennoch schenkst Du mir kein Vertrauen und verlangst, ich soll an Deine Liebe glauben? Deine Worte bestätigen nur, was in den letzten Minuten zu grausamer Erkenntniß in mir aufgestiegen ist: daß Du nur die Genossin Deiner Freuden in mir suchst, daß Du aber mich von Deinem Streben, von Deinen Sorgen, von dem Schatten Deiner Vergangenheit auszuschließen beabsichtigst. Natürlich, ich bin ja nur ein einfältiges Weibsbild und verstehe Eure Begriffe von Recht und Unrecht nicht mehr, denn sie gehen üblichen Begriffen schnurstracks entgegen!“ schloß das junge Mädchen mit Bitterkeit, während es sich dem Ausgang der Laube zuwandte.

„Mariechen, um Gottes willen, gehe nicht so von mir!“ rief Albert, sie zurückhaltend. „Du bist in einem großen Irrthum befangen, wenn Du glaubst, ich wollte Dich von Allem ausschließen, was mich betrifft. Mein Herz, mein ganzes Innere soll allzeit offen liegen, nur verlange nicht, daß ich jetzt, heute schon Dir enthülle, was für ein Vermächtniß mir übergeben wurde. Ich kann, ich darf es nicht verrathen, will ich nicht ehrlos werden. Komm, sei wieder gut, Mariechen! Freue Dich unserer jungen Liebe und hilf mir, die Zukunft uns so licht zu gestalten, wie es nur möglich ist!“

Das Mädchen widerstrebte nur schwach, als Miriani es neben sich auf die Bank zog, und gestattete ihm auch, ihr Antlitz heiß und innig zu küssen: doch es lang ihm nicht, den süßen Ausdruck unendlichen Glückes, dessen Abglanz ihre Züge vor wenigen Minuten so herzgewinnend gemacht, wieder darauf hervorzuzaubern; ihre Augen blickten verschleiert, ihr kleiner Mund lächelte ihm unendlich schmerzlich zu und fast krampfhaft drückte sie seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

sammen, fliegt auf den Wolf und versetzt ihm einen Schlag mit dem Knotenstocke; doch siehe, das gefahrdrohende Ungeheuer entpuppt sich als ein unschuldiges Bund Stroh.

— **Konitz**, 20. Januar. (Socialdemocratisches.) Seit der letzten Reichstagswahl machen sich die Socialdemocraten hier sehr bemerkbar. Den Socialdemocraten schreibt man auch mehrere Drohbriefe zu, welche ohne Unterschrift mehreren Personen übersandt worden sind. So erhielt der Herr Bürgermeister einen Drohbrief, in welchem verlangt wird, er solle Geld unter die Arbeiter vertheilen, sonst werde er ermordet und die Stadt angezündet werden. An den Stadtverordnetenvorsteher ging gestern folgendes Schreiben durch die Post ein: „Legst nicht heit nacht auf Thürschwell 10 Mark, schlagen wir dich todt and sengen Haus an.“ Der Herr Stadtverordnetenvorsteher hat diesen Brief der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Elbing**, 20. Januar. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag stürzte auf der Schichau'schen Werft von einem im Bau begriffenen Dampfer ein 71jähriger Arbeiter so unglücklich zur Erde, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

— **Pr. Stargard**, 20. Januar. (Zwangsverwaltung.) Das in der Nähe von Pr. Stargard gelegene etwa 900 Hectar große Rittergut Gr. Jablau, eines der schönsten und ertragreichsten Güter unseres Kreises, ist dieser Tage unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Das Gut gehörte seiner Zeit dem sogenannten „Polenkönig“ v. Jackowski und war jetzt zuletzt in den Besitz eines Herrn Grunert übergegangen, welcher dasselbe etwa 4 Jahre hindurch bewirthschaftet hat. Zu dem Gute gehören eine in flottem Betriebe befindliche Ziegelei sowie Brennerei.

— **Königsberg**, 21. Januar. (Nachdem der Bernstein-Baggerbetrieb) im Kurischen Haff eingestellt worden, beabsichtigt die Firma Stantien und Becker, wie die „Pr. Litt. Ztg.“ berichtet, ihr Bergwerks-Unternehmen bei Palmnicken zu erweitern, um möglichst den Ausfall an Bernstein wieder einzuholen. Weite Landflächen längst der Ostsee sind von der genannten Unternehmerin innerhalb der Gemarkungen Sorgenau, Kraxtepellen, Hubnicken u. a. angekauft, nachdem man das Vorhandensein von blauer Erde, wo der Bernstein lagert, festgestellt hatte. Auch ist die sogenannte Pfeffermühle bei Hubnicken in ihren Besitz übergegangen, die insofern besonderen Werth hat, als aus dem Mühlenteiche ein Fließ nach der Ostsee führt und die Ableitung der Grubengewässer ermöglicht. Gerade in der Nähe dieser Mühle, auf der Feldmark Bardau, beabsichtigen Concurrenten von Stantien und Becker ebenfalls ein Bernsteinbergwerk anzulegen, und da kann die Abführung der Grubengewässer, wenn die Mitbenutzung jenes Fließes nicht gestattet wird, sich recht schwierig gestalten.

— **Samotschin**, 20. Januar. (Geistesgestörtheit) Der Arbeiter Joseph Nowitzki von hier leidet seit einiger Zeit an Tobsuchtsanfällen. Gestern nun wurde derselbe dem hiesigen Gefängniß überführt. Heute früh gegen 5 Uhr ließ N. nun laute Hilferufe und den Ruf Feuer ertönen. Der hiesige Polizeidiener, welchem die Aufsicht des Arrestlocals obliegt, begab sich nun in die Zelle, um zu sehen, was passirt sei. Doch kaum hatte er die Zellenthür geöffnet, als N auf ihn zusprang und ihn erwürgen wollte. Die Frau des Polizeidieners ließ nun schnell die beiden hiesigen Gendarmen rufen, welchen es denn auch gelang, den N. zu überwältigen und zu binden. Es werden jetzt Anstalten zur Unterbringung des N. in eine Irrenanstalt getroffen. Derselbe scheint an religiösem Wahnsinn zu leiden, denn er trägt fortwährend ein Kruzifix bei sich.

— **Posen**, 21. Januar. (Eine Polenversammlung) beschloß heute eine Petition an den Reichstag abzusenden behufs Rückberufung der Jesuiten und Abschaffung der Simultanschulen. Die Versammlung sandte ein Telegramm an den Papst.

— **Lissa**, 20. Januar. (Zum Tode verurtheilt.) Der Raubmörder Knecht Thaddäus Kaczmareck, welcher den Haushälter Szalkowski am 19 September 1886 ermordet und beraubt hat, wurde heute vom hiesigen Schwurgericht zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** Aus Czerwinsk wird berichtet, daß der Kutscher Michael Haberland in Kopitkow von dem Heuboden des Kuhstalls herabfiel und so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald verstarb. — Das Dienstmädchen Johanna Bau in Elbing wurde das Opfer einer Kohlendunstvergiftung. — Aus Pr. Holland wird berichtet, daß in dem Orte R. die großen Schneemassen einem Besitzer das feste Dach seines Kuhstalles eindrückten. Die werthvollen im Stalle stehenden Thiere blieben zum Glück ganz versehr. — Aus Insterburg wird geschrieben, daß der Besitzersohn Fröhlich so unglücklich von einem Schlittenfuhrwerk überfahren wurde, daß er bald den davongetragenen schweren Verletzungen erlag. — Ein Opfer der Kälte wurde der Arbeiter Kurschat aus Gaihzuhnen, indem er im Walde erfror. — In Dt. Krone hat sich ein Comité gebildet, das im Kreise Beiträge ein für daselbst errichtendes Zweikaiser-Denkmal sammeln will. — Bei einer Treibjagd in der Nähe von Marienwerder wurden die Schützen von einem Schneesturm überrascht und geriethen dieselben in eine Schneewehe, daß sie sich nicht selbst zu befreien vermochten und erst Hilfe herbeigerufen werden mußte. — Von Pillkallen berichtet man einen schweren Unglücksfall. Darnach wurde dem 10jährigen Sohn Albert des Besitzers Oschießen in Kubilehten, der sich bei dem im Gange befindlichen Roßwerk auf die Deichsel gesetzt hatte, der rechte Fuß von der Klaue der Leitstange erfaßt und das rechte Bein bis zum Unterleib vollständig zerbrochen. Bei der Amputation desselben verstarb der Knabe. — Aus Schlochau theilt man mit, daß die 70jährige Altsitzerfrau Radtke von Christfelde auf der Landstraße erfror.

Locales.

Thorn, den 22. Januar 1891.

— **Concertabsage.** Mit den Concerten in dieser Saison scheinen wir wenig Glück zu haben. Nachdem das Bulß-Concert abgesagt werden mußte, kann nun auch das von Herrn Schwarz für Sonntag arrangirte Künstler-Concert wegen plötzlich eingetretener Krankheit des Fräulein Smith nicht stattfinden.

— **Geburtstagsfeier des Kaisers.** Die in unserer Stadt garnisonirenden Truppen werden die Feier des Geburtstages ihres obersten Kriegsherrn Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. in folgender Weise begehen: Am Abende des 26. Januar findet ein Zapfenstreich sämmtlicher fünf Musikkorps der Garnison vom Bromberger Thore aus statt. Am 27. Januar früh Choralblasen vom Thurme des Rathhauses, dann „Groß Wecken“ (Reveille); vormittags Kirchgang beider Confessionen. Daran schließt sich große Paroleausgabe, die bei gutem Wetter auf dem neustädtischen Markte, bei ungünstiger Witterung im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade stattfindet. Bei der Paroleausgabe wird das Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausgebracht, begleitet vom Salut der Wallgeschütze, die 101 Schüsse abfeuern. Nachmittags findet für die Offiziere ein Festmahl im Officiercasino statt, während die Mannschaften den kaiserlichen Geburtstag in den Kasernen und in verschiedenen Lokalen der inneren Stadt und der Vorstädte feiern.

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** Heinrichau, Kreisausschuß Rosenberg, Chausseeaufseher, Gehalt 720 Mk. Osterode (Ostpreußen), Magistrat, Stadtwachtmeister, Gehalt 600 Mk. und 30 Mk. Kleidergelder.

— **Officiers 2c. Prüfungen.** Bei der Ober-Militär-Examinations-Commission finden 1891 in jedem Monat, ausgenommen Juli, Officiers- und Portepeefähnrichs-Prüfungen statt, im Februar und September jedoch nur an je einem Termine.

— **Die Hasenjagd** im Regierungsbezirk Bromberg ist durch Anordnung der dortigen königlichen Regierung vorgestern geschlossen worden. Der Schluß der Jagd ist deshalb so frühzeitig erfolgt, weil die strenge Witterung an sich schon den Wildstand stark lichtet.

— **Schulferien.** In der gestrigen Mittheilung über die Schulferien bei den höheren Lehranstalten Westpreußens im Jahre 1891 ist bei den Osterferien eine irrthümliche Angabe unterlaufen. Dieselben dauern nicht vom 25. März bis 9. April, sondern vom 21. März bis 6. April.

— **Der Provinziallandtag** der Provinz Westpreußen tritt bekanntlich zu seiner 14. Sitzung am 11 Februar zusammen. Das Ergebniß der Finanzwirthschaft des Provinzialverbandes ist ein ziemlich günstiges, da am Schlusse des Rechnungsjahres nach Abzug der zur besonderen Verwendung bestimmten und in Restausgabe gestellten Beträge noch ein Ueberschuß von 27 049,41 Mk. verblieben ist, welcher sich aus Minderausgaben bei der Hauptverwaltung und einzelnen Provinzialanstalten zusammensetzt. Der Geschäftsgewinn des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds hat im Rechnungsjahr 1889/90 die im Voranschlag vorgesehene Summe von 25 000 Mark weit überschritten, derselbe beträgt 39 852,94 Mark. Da der Baarbestand der Provinzial-Hilfskasse im September 1890 nur noch rund 119 000 Mark betrug und zur Bestreitung der Chausseebau-Prämien-Forderungen der Kreise, sowie zur Hergabe neuer Darlehen unzugänglich war, so sind zur Verstärkung der Betriebsmittel weitere 3½ % Anleihescheine V. Ausgabe im Betrage von einer Million an die Danziger Privataktienbank unter Annahme des von derselben abgegebenen Meistgebots von 94,25 Mark für 100 Mark begeben. Dieser Uebernahmepreis ist ganz erheblich geringer als der im Februar 1888 für die damals ausgegebenen 3½ % Anleihescheine im Nominalbetrage von 4 Millionen Mark erzielte Preis von 98,53 %, doch erscheint er der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes immerhin angemessen, da er einer Verzinsung mit jährlich rund 3¾ % entspricht. Die Abnahme der vom 1. October 1890 ab verzinslichen neuen Anleihescheine muß nach dem Vertrage Zug um Zug gegen Zahlung des Kaufpreises und der Stückzinsen spätestens am 15. Februar 1891 erfolgen. Zur theilweisen Deckung des durch die Begebung der Anleihescheine entstehenden Kursverlustes von im Ganzen 57 000 Mark sind vorläufig 19 200 Mark als erste Rate in den Hauptetat für 1. April 1891/92 eingestellt. In dem Bericht des Provinzialverbandes kommt auch wieder die genugsam bekannte Fersenauer Meliorations-Angelegenheit zur Sprache.

— **Schulgesetz.** Die Wünsche der preußischen Lehrerschaft bezüglich des Schulgesetzes sind durch den 1. preußischen Lehrertag, welcher am 29. und 30. December v. J. in Magdeburg stattfand, formulirt worden. In Form einer Petition sind diese Wünsche durch den geschäftsführenden Ausschuß des Landesvereins dem Kultusministerium wie auch jedem einzelnen Mitgliede der Häuser des Landtages unterbreitet worden. Gegenwärtig hat nun der Kultusminister den geschäftsführenden Ausschuß ersucht, ihm noch eine Anzahl Exemplare der in Rede stehenden Petition zur Verfügung zu stellen.

— **Auswanderung.** Im nächsten Frühjahr wollen, wie der „Frkf. Ztg.“ gemeldet wird, die Kassuben Westpreußens in Massen nach Brasilien auswandern, nicht allein ländliche Arbeiter, sondern auch Bauern, ja selbst kleine adlige Besitzer.

— **In der Witterung** ist seit gestern Abend ein merklicher Umschlag eingetreten, der Thermometer ist in die Höhe und der Barometer heruntergegangen, sodaß voraussichtlich in nicht ferner Zeit Thauwetter zu erwarten ist. Letzteres wird übrigens heute aus dem ganzen nördlichen Europa gemeldet, während die Bewohner des Südens noch immer unter der ihnen ganz ungewohnten Kälte zu leiden haben.

— **Wasserstand.** Der heutige Wasserstand betrug Morgens 1,86 Meter über Null.

— **Aufgegriffen** wurde an der Pionierkaserne ein herrenloses Pferd.

— **Gefunden** Eine Kinderunterhose in der Breitenstraße. — Ein Schlüssel in der Bromberger Vorstadt.

— **Polizeibericht** Sechs Personen wurden verhaftet, darunter zwei Bettler und ein Arbeiter, der in Mocker mehrere Gänse gestohlen hatte.

— **Podgorz.** 21. Januar. Nach einer Verfügung des Amtsvorstehers Kühnbaum müssen bis zum 1. October d. J. die Klappen an den Oefen entfernt werden.

Vermischtes.

Berlin, 20. Januar. (Ohne Gewehr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 132 991. 3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 11 577 58 988 75 487. 4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 19 260 25 873 123 116 176 714. 40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2392 17 011 18 267 18 947 20 022 22 496 32 244 37 368 41 719 50 726 51 515 52 161 53 270 55 241 63 627 64 957 67 548 69 077 71 921 72 176 77 597 85 005 95 169 (? wahrscheinlich 85 199) 88 008 88 864 60 285 91 144 95 176 96 360 100 227 104 370 119 922 122 042 135 501 135 537 150 784 166 811 175 687 177 364 178 993. — Bei der Nachmittagsziehung wurden folgende Gewinne gezogen: 6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 22 129 66 460 113 695 130 288 174 424 186 835. 24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5424 8614 14 847 15 522 16 937 18 408 20 000 22 460 47 952 53 089 53 781 66 896 114 626 118 128 134 179 146 794 150 516 161 488 162 956 165 759 166 222 174 866 182 861 189 849. 31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1258 10 812 23 707 24 676 28 627 31 416 51 124 51 860 54 656 67 296 69 673 78 465 83 035 87 889 62 848 102 003 103 942 104 568 105 396 108 691 110 981 112 931 130 165 132 335 142 374 156 264 163 804 173 539 176 752 171 232 187 540.

(Schwers Grubenunglück.) Im russischen Kohlenbergwerk Jasinowaba an der Kursk-Charkow-Asow-Bahn hat eine furchtbare Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Ueber hundert Arbeiter sind todt, gegen sechszig verwundet.

Frankfurt a. M., 20. Januar. Der Amtsgerichtsrath Dr. Eysen hat sich heute früh in einer Badeanstalt mit einem Rasirmesser die Gurgel durchschnitten.

(Endlich kommen von allen Seiten Meldungen,) daß die Kälte nachzulassen beginnt, und besonders die geplagten Bewohner der südeuropäischen Staaten, Spaniens, Italiens und Südfrankreichs, in welchem die Dinge noch viel schlimmer verhältnißmäßig standen, als in Nordeuropa athmen auf. Die durch die Kälte herbeigeführte Noth hatte einen außerordentlich hohen Stand erreicht, viele Personen erfroren bei dem gänzlichen Mangel an genügenden Heizvorrichtungen. Mit am schlimmsten sah es in Paris aus, wo schon Feuer auf den Straßen der Arbeiterquartiere angezündet wurden, damit die Leute sich wärmen sollten. Dort waren auch alle Wasserleitungen dermaßen eingefroren, daß das Wasser in Karren in die Häuser gefahren werden mußte. Die Noth war noch verschärft durch die gewaltige Arbeitslosigkeit und den hohen Preis aller Lebensmittel. Das Gemüse war z. B. auf den sechsfachen Preis gestiegen. Die Winterleiden sind mit dem Nachlassen der Kälte freilich noch lange nicht, wie es scheint, vorüber, denn jetzt werden von Nah und Fern heftige Schneewehen angekündigt, und die liebe Noth mit Verkehrsstockungen und Zugverspätungen geht mithin von Neuem an. Strenge Kälte oder viel Schnee, etwas Anderes scheint dieser Winter nicht zu kennen. — Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Hoyos, ist beim Schlittschuhlaufen gefallen und hat sich eine Fußverletzung zugezogen.

Wien, 21. Januar. Aus dem ganzen Lande wird Mangel an Lebensmitteln und Kohlen gemeldet, wo Wassermangel vorhanden ist, treten bereits ansteckende Krankheiten auf, wie Blattern und Typhus.

Tokio, 21. Januar. Das vom Mikado im November eröffnete neue Parlamentsgebäude ist heute Morgens abgebrannt.

Braunschweig, 21. Januar. In Folge von Schneewehen ist in der Hildesheimer Gegend die Blitzzugsstrecke unfahrbar.

(Selbstmord eines Herzogs.) Vor acht Tagen meldete ein Telegramm aus London den dort erfolgten Tod des Herzogs von Bedford, des Schwiegervaters Sir Edward Malets, des englischen Botschafters in Berlin Wie jetzt aus London depeschirt wird, ist der Herzog keines natürlichen Todes gestorben, sondern hat durch Selbstmord geendet. Die ärztliche Untersuchung soll ergeben haben, daß der Herzog an heftigen Schmerzen litt, die eine Störung des Gehirns verursacht hätten. In einem solchen Anfalle hat er sich mittelst eines Revolvers erschossen. Herzog von Bedford, welcher aus dem Hause Russell, einem der ältesten englischen Adelsgeschlechter, stammte, stand im 72 Lebensjahre.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 22. Januar.

Wetter mild.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen gut behauptet hell 126pfd. 180/81 hell Mk 127/8pfd. 182/3 Mk. 131pfd hell 184 Mk, feinster über Notiz.

Roggen, unv. 117/18pfd. 160 Mk 119/20pfd. 161 Mk. 122pfd. 163 Mk.

Gerste flau. Brauw. 140–150. feinste über Notiz Futterw. 114 bis 118.

Erbsen etwas fester. Kochwaare 134–137 Mittelw. 124–127 Futterw. 118–121.

Hafer 131–135.

Danzig, 21. Januar.

Weizen loco inl. unverändert transit per Tonne von 1000 Kilogramm 121–188 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 189 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 66¼ Mk Gd., kurze Lieferung 66¼ Mk. Gd., per Januar-Mai 66¼ M. Gd. nicht contingentirt loco 46¾ Mk. Gd., kurze Lieferung 46¼ Mk. Gd., per Januar-Mai 46¾ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 22 Januar

Tendenz der Fondsbörse: fest.		22. 1. 91.	21. 1. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	237,—	235,35
	Wechsel auf Warschau kurz	236,60	235,20
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,40	98,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,40	72,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	69,50	69,30
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,70	96,80
	Disconto Commandit Antheile	217,40	215,90
	Oesterreichische Banknoten	177,80	177,90
Weizen:	Januar	fehlt.	fehlt.
	April-Mai	195,75	194,75
	loco in New-York	108,—	107,40
Roggen:	loco	178,—	178,—
	Januar	179,—	179,25
	April-Mai	172,70	171,50
	Mai-Juni	170,—	168,70
Rüböl:	Januar	58,60	—
	April-Mai	58,40	58,20
Spiritus:	50er loco	69,30	69,30
	70er loco	49,30	49,59
	70er Januar-Februar	48,70	48,90
	70er April-Mai	48,90	49,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Eingesandt.

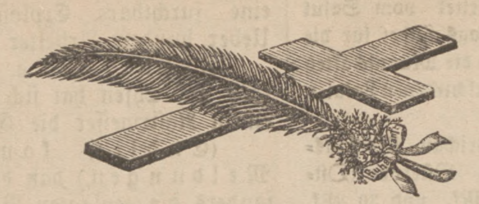
Die Polizei läßt überall aus den Straßen innerhalb der Stadt in anerkennenswerther Weise nach Möglichkeit den Schnee fortschaffen und freie Passage machen, nur die Mauerstraße muß die polizeiliche Fürsorge entbehren. Diese Straße ist kaum zu passiren und die Herstellung einer breiten Bahn dringend nothwendig. X.

Telegraphische Depesche der „Thorner Zeitung“

Eingegangen 1 Uhr 56 Minuten.

Berlin, 22. Januar. Die Expedition nach Masinde am Kilimandscharo, welche Reichskommissar von Wißmann am 13. Januar mit 4 Kompagnien von Pangani aus antrat, wird Mitte Februar in Zanzibar zurückerwartet

Gedenket der darbenden Vögel!



Ein plötzlicher Tod hat unserer Gesellschaft den Vorsitzenden

Herrn Max Weinschenck-Lulkau

entrissen. Trotz seiner vielfach in Anspruch genommenen Thätigkeit hat er unsere Gesellschaft von Anbeginn an durch sein liebenswürdiges Wesen, seinen hellen energischen Verstand und seine volle, selbstlose Hingebung stetig gefördert und sicher geleitet.

Sein Name bleibt mit der Zuckerfabrik für immer verknüpft, sein Andenken bei allen Theilnehmern in höchsten Ehren.

Der Aufsichtsrath und Vorstand der Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Culmsee in Culmsee.

Berendes. v. Boltenstern. Bremer.
Donner. Guntemeyer. v. Kries. Peters.
Petersen. v. Sczaniecki. Wegner.

Danksagung.

Allen Denen, die unseren geliebten Sohn **Arthur** die letzte Ehre erweisen insbesondere Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer **Moritz** nebst Schülern, meinen Collegen und dem Gesang-Verein hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Podgorz, den 22. Januar 1891.

R. Becker und Frau.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, 24. Jan. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich bei dem Besitzer Hrn. **Gustav Farchmin in Gurske:**
zwei einjährige Fohlen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Ein etwa 2jähriges **Pferd** hat sich auf dem Hofe der Pionier-Caserne hier eingefunden.

Der Eigenthümer wolle sich **schleunigst** melden, widrigenfalls das Pferd verkauft werden müßte

Thorn, den 21. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Culmer-, Lissomitzer- und Leibitscher- } **Chaussee**

auf 3 Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894 haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, d. 2. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungscaution beträgt

für die Bromberger-Chaussee	600 Mk.
„ „ Culmer-Chaussee	600 „
„ „ Lissomitzer-Chaussee	600 „
„ „ Leibitscher-Chaussee	1000 „

Thorn, den 16. Januar 1891.

Der Magistrat.

Geschlachtetes

Mastgeflügel

aller Gattungen, Puten, Enten, Poularden, auch frisch geschlachtete Spanferkel, alles franco jeder Poststation 6 Mk.; feinsten Schleuderhonig 5 Ko. Mk. 5,50. In Postfässel Rothwein Mk. 3,30, Mk. 4,40, Mk. 5,30; Ausbruch süß Mk. 8,50.

Mich. Weifert jun., Weinbergsbesitzer.
Werschetz, Ungarn.



Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene,** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.



Strohhüte

zum **Waschen, Färben und Modernisiren** werden angenom.
Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

Federn
werden gewaschen und gefärbt.

Minna Mack Nachf.,
Altstädt. Markt 161.

Stanway's Pianofabrik Hamburg,

St. Pauli, Neue Rosenstrasse 20—24

ist das einzige deutsche Etablissement der Pianofortefabriken und Weltfirma

Stanway & Sons, Newyork, London, Hamburg,

und steht in keinerlei Verbindung mit jenen Fabrikanten, welche angeblich „Stanway System“ bauen, oder sich „Nachfolger“ nennen.

Die bedeutendsten Stanway - Erfindungen sind durch deutsche Reichs- und amerikanische Patente geschützt und dürfen daher nicht nachgeahmt werden.

Für Berlin: Vertreter **Osc. Agthe,** Wilhelmstr. 11, SW.

Die Strickerei u. Färberei

A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken u. Strümpfe** aus Landwolle, sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse u. Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** und **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen u. Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden Kniewärmer Jagd u. Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

Zum Decatiren von **Tuchkleiderstoffen** 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal- u. wollene Unterkleider** werden gewaschen und vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel, Tricottaillen** 2c. werden unzertrennt **gefärbt.**

Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.

A. Hiller.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Wäsche

wird gewaschen, schön gewaschene geplättet bei

L. Milbrandt,
Brückenstr. 13. Hof. 1 Tr.

Noch einige

Klavierstunden,

sowie **Unterricht in der franz. Sprache** ertheilt vom **5. Januar 1891** an V. Lambeck, Gerberstr. 290, 3 Treppen, nach vorne.

Soeben erschien:

Die Armeen der europäischen Staaten

nach Truppeneintheilung und Standquartieren

Jahrgang 1891
Preis Mk. 2.

Nicht nur für rein militärische Studien, sondern auch für Diejenigen, welche oft in die Lage kommen, über Wehrverhältnisse Aufschluß geben zu müssen, ist das Werkchen geradezu unentbehrlich

Hannover.
Helwing'sche Verlagsbuchhandlg.

Jede Mutter

weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die **ersten Anzeichen von Unwohlsein** beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen **einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt.** Da die kleine Schrift **„Guter Rat“** gerade für solche Fälle **erprobte Anleitungen gibt,** so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franko.

Reelles Heirathsgesuch!

Ein junger Landwirth mit einem Vermögen von 3000 Mark, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht eine Lebensgefährtin. Damen bis 25 Jahr, Wittwen nicht ausgeschlossen, mit Vermögen von ca. 6000 Mark, die eine glückliche Ehe eingehen wollen, bitte ich, Offerte nebst Photographie postlagernd **Jablonowo** unter **H. F. 100** einzusenden; eine Besitzerin mit 60—80 Morgen ebenfalls erwünscht. Discretion Ehrensache. Vermittler verbeten.

Mein **seit 40 Jahren** mit **besten Erfolgen** betriebenes **Putz-, Kurz- und Weißwaarengeschäft** bin ich Willens zu verkaufen; desgl. ist **mein Grundstück,** im **guten baulichen Zustande,** in der **besten Geschäftsgegend** gelegen, unter günstigen Bedingungen mit zu verkaufen.

C. Wallersbrunn,
Inowrazlaw, Prov. Posen.

Paris 1889 goldene Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême Grolich“,** da es werthlose Nachahmungen giebt.

Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. Mk. 2.— und Mk. 4.—.

Hauptdepôt J. Grolich, Brünn.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Thorn: J. B. Salomon.

Ein möbl. Zimmer
ist zu verm. Tuchmacherstr. 187/88 II.

---

1 kl. Wohn. v. 1.4 z. v. Culmerstr. 346/7.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Entree, heller Küche von Frau Flieger sehr billig zu verm.
Th. Rupinski Schuhmacherstr. 348/50.

Eine kleine Familienwohnung mit Garten, in der Mellinstr. sogleich zu vermieth. **W. Pastor,** Bromb.-Str.

Bäckerstr. 257 ist die zweite Etag. von sofort resp. 1. April zu verm.
Hintzer.

Freundl geräumige Familienwohn. zu verm in Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Eine herrschaftliche Wohnung, I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche u. Zub. ist vom. 1. April zu vermiethen.
A. Mazurkiewicz.

Mittelwohn. zu verm. bei M. Kanehl, Kl. Mocker 676, unw. der Kirche.

Wohnungen
von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen. **Casprowitz,** Mocker, gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt.)

---

1 Wohnung, 4 Stuben und Küche, erste Etage, Brückenstr. 6,
1 Wohnung, 4 Stuben, Küche und Entree zweite Etage, sowie
1 kleine Wohnung, 2 Stuben und Küche. **Brückenstr. 28.**
Ad. Kuntz.

Eine Wohnung,
2 Zimmer und Küche für eine Dame wird per 1. April **gesucht.**
Offerten erbittet
M. Kopczynski.

Fein möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 181, II. Etage.

Altstädt. Markt 151
ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.** Zu erfragen 2 Treppen.

Ein heller Keller,
passend zum Geschäft oder Werkstätte, zu vermiethen Strobandstr. Nr. 76.

Eine möbl. Wohn. u. eine Familienw. z. verm. **Emuth,** Gerstenstr. 78.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu vermieth.
R. Uebrick.

Wegen

Erkrankung des Frl. **Smith** kann das Concert **am 25. d. Mts.**

nicht

stattfinden.
Die gelösten Billets erbitte zurück.

E. F. Schwartz.

---

v. Janowski,

pract. Zahnarzt,
Thorn,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)

Sprechstunden:
Vormittags: 9—12 Uhr,
Nachmittags: 3— 5 Uhr.

Die diesjährige Revision der

Bibliothek

des

Kgl. Gymnasiums

findet in den
ersten vierzehn Tagen des Februar

statt. Es sind daher sämmtliche ausgeliehenen Bücher in den Tagen vom **26. bis 31. Januar d. J.,** Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, zurückzuliefern. Dabei wird bemerkt, daß nach der höheren Orts bestätigten Bibliotheksordnung 2c. nicht eingelieferte Bücher **kostenpflichtig** werden abgeholt werden.

Thorn, den 19. Januar 1891.

Königl. Gymnasialbibliothek.

Königsberg i. Pr.,
Paulstraße 3.

Dr. Jessner's Privatklinik.

Vorzügliche Verpflegung.
Geschultes Warte - Personal.
Operationszimmer.

Behandlung d. Tuberkulose nach Koch.

Für israel. Kranke rituelle Küche.
Prospecte gratis und franco.

Volks-Garten.

Zweite große



Masken-Redoute

Sonnabend, den 24. Januar cr., Abends 8 Uhr.
Alles Nähere die Plakate.

Das Comitee.

---

20 Familien-Steinschläger

finden von sogleich auf ein ganzes Jahr Beschäftigung bei dem Chaussee-Neubau Bahnhof **Jablonowo p. p. Kl. Rehwalde.**

Meldungen im **Baubureau zu Jablonowo**

M. Zebrowski,
Lautenburg Wpr.

Eine **gangbare**
Brod- und Kuchenbäckerei,
auch mit **Conditorei,** in best. Lage, von gleich später zu verpachten.

Krüger, Bromberg,
Bahnhofstraße 54.

Ein noch **gut erhaltener**

Ziegelschuppen und ein Thonschneider

steht zum Verkauf bei **M. Wolde,** Abbau Culmsee.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 23. Januar 1891.,
Abends 6½ Uhr:
Johann Jänicke.

Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 23. d. Mts., 4½ Uhr:
Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.